Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 1

Artikel: In einer Militärklinik = Dans une clinique militaire

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nage aufgeworfen werden. Wer die Militärnummer 1926 der Aero-Revue und auch die übrigen Hefte derselben durchblättert, wird indessen feststellen, dass sie für die wichtigsten Punkte der Arbeit der « Luftwacht » herangezogen worden ist. Unsere Truppenordnung ist zudem kein Geheimnis, und das « Taschenbuch der Luftflotten » enthält technische Details über unsere Ausrüstung wie über diejenige anderer Länder. Und in unserm Erstaunen und Missbehagen darüber, dass eine derartig zusammenfassende Darstellung und weitgehende Kritik unserer « Luftmacht » in einer ausländischen Fachzeitschrift, von einem Ausländer geschrieben, erscheinen konnte und musste, befinden wir uns in sehr guter Gesellschaft. Vor der Schweiz sind in gleicher Weise, ihrer Bedeutung entsprechend, zum Teil noch weit ausführlicher, Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und Polen als Luftmächte behandelt worden, und die Serie von Arbeiten scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. d.

In einer Militärklinik.

Montana, den 28. November 1927.

Ist Ihnen Montana bekannt?

Montana ist für uns ein Haus, das bestimmt ist, sich einer genau umschriebenen Aufgabe zu widmen: Es empfängt täglich unsere lungenkrank gewordenen Soldaten, um sie vor einem allzufrühen Ableben zu retten und, wenn möglich, zu heilen.

Wir nennen dieses Haus eine Militär-Klinik.

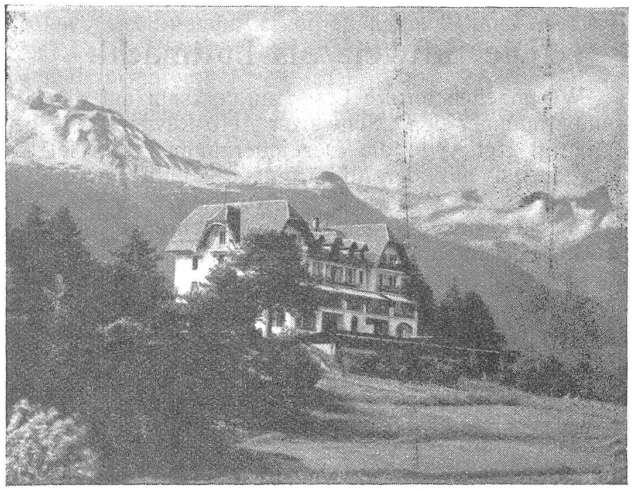
Es ist allbekannt, dass die Tuberkulose eine der gefährlichsten, Opfer fordernden Krankheiten ist, welche in der Schweiz, wie im Ausland, in der Armee, wie im Zivilleben, wütet und niemand verschont, wenn man sich ihr nicht zur Wehr setzt.

Nach diesen kurzen Worten erscheint Ihnen vielleicht unser Haus als ein Mittelpunkt trostlosen Lebens, wo jeder beständig seiner Krankheit nachgrübelt, oder als ein Spital, in welchem zahlreiche Soldaten leiden. Liebe Leser, dem ist nicht so. Jeden, der Anspruch auf Behandlung im Militär-Sanatorium hat, umgibt schon bei seiner Ankunft in Montana die warme Teilnahme aller seiner Kameraden und sein erster Eindruck verheisst ihm, ich will nicht sagen einen angenehmen, so doch sehr erträglichen Aufenthalt. Die Lage des Sanatoriums nährt ebenfalls die gute Stimmung der vielen Patienten und trägt zum guten Einvernehmen zwischen Welsch- und Deutschschweizern bei.

Auf 1300 m Höhe, in der reinen und belebenden Alpenluft der Walliserberge, erhebt sich majestätisch aus der Lichtung eines Tannenwaldes ein solid gebautes und gut eingerichtetes Hotel. Wohl ist gegen Norden hin die Aussicht verschlossen, aber im Süden, im Osten und im Westen enthüllt sich unseren Blicken ein prächtiges Panorama und eine grossartige Fernsicht. Vor uns erhebt sich die herrliche Kette der Walliseralpen mit ihren unzähligen Tälern; imposant ragt das Massiv des Weisshorns mit seinen vom ewigen Schnee bedeckten Gipfeln heraus.

Zu unsern Füssen breitet sich unabsehbar nach Osten und nach Westen das prächtige Rhonetal aus, durch welches sich der Fluss mit seinen gräulich schimmernden Wassern schlängelt.

Hier und dort zeigen sich die aneinandergereihten oder an den Berghang angeschmiegten Häuser eines verhältnismässig gut unterhaltenen Dorfes, dem die Wichtigkeit einer kleinen Stadt zukommt. Höher, in den Bergen, bemerken wir einige kleine Gruppen von Chalets, die nur ihrer ungepflegten Bauart wegen Interesse wecken. Wie oft entschwänden sie den Blicken des Touristen, wenn sein Auge nicht an die überall aus Quadersteinen gebaute Kirche inmitten dieser dunklen,



Militärsanatorium Montana.

mit Schindeln, zuweilen auch mit Stroh gedeckten Dächer gefesselt würde. In unserem schönen Wallis sind wir eifrige Katholiken.

Zu dieser schönen Lage gesellt sich ein äusserst günstiges Klima. Das Wetter ist hier sehr beständig.

Panorama vom Sanatorium aus.

Nur selten verbergen uns Regen und Nebel, im Zentrum des Wallis recht wenig bekannte Elemente, die wohltuenden Sonnenstrahlen.

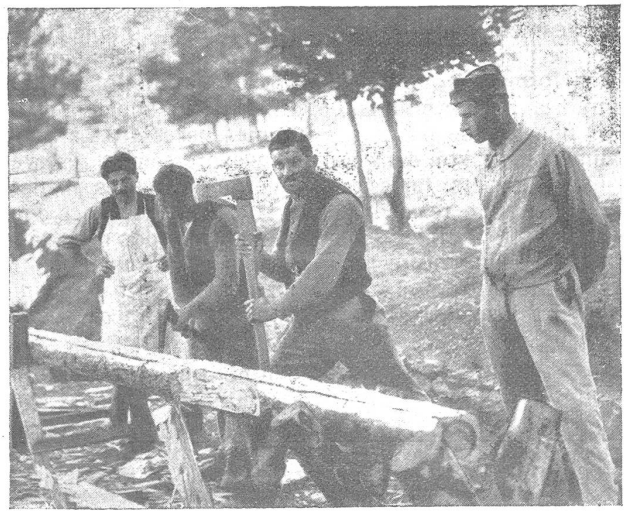
Sie fragen: Was machen unsere Kranken? Alle haben sich einer geregelten und strengen Behandlung zu unterziehen. Glauben Sie nicht, liebe Leser, dass nur die Uniform allein den militärischen Charakter der Anstalt hervorruft; im Gegenteil, seien Sie überzeugt, dass auch eine straffe Disziplin nicht fehlt. Es ist bemerkens-

wert und erfreulich, festzustellen, wie schnell sich selbst die Widerspenstigsten an unsere fast ausschliesslich durch Pfeifensignale kommandierte Lebensweise gewöhnen. Diese strenge Ordnung muss herrschen; denn zahlreich sind diejenigen, welche entweder während langen Monaten das Bett hüten müssen oder die Leichterkrankten, die dank der fürsorglichen Pflege unseres Chefarztes und Leiters der Klinik, Herrn Dr. med. Voûte, nach relativ kurzer Zeit ihre Gesundheit wieder erlangen.

gehen. In Gruppen arbeiten sie im Garten, der in dieser Lage von besonderer Bedeutung ist und welcher zu einem grossen Teil die für unsere Verpflegung so notwendigen Gemüse liefert; andere werken in Räumen, die für die Schreiner, Tapezierer, Schmiede und andere, ähnliche Berufe reserviert sind. In der übrigen Zeit geben sie sich unter der Aufsicht von Krankenwärtern und -Schwestern der unentbehrlichen und durch die Art unserer Kur bedingten Ruhe hin. Denn es ist erwiesen, dass absolute Ruhe, reine Luft, gesunde und reichliche

Patientenorchester. Orchestre de malades.

Diese kehren zu den Ihrigen zurück und behalten sicherlich die besten Erinnerungen an Montana. Jene, deren Zustand einen längeren Aufenthalt erfordert, werden, wenn sie sich von ihrem Lager erheben dürfen, täglich einige Stunden ihrem Beruf entsprechend beschäftigt. Der Leitung ist es daran gelegen, dass ihnen das Interesse und die Freude an der Arbeit nicht verloren



Beschäftigung. Occupation.

Verpflegung die Hauptfaktoren einer erfolgreichen Bekämpfung der heimtückischen Krankheit sind.

Wir versichern Sie, dass uns Montana das alles bietet.

Dans une clinique militaire.

Montana, le 28 novembre 1927.

Savez-vous ce que c'est que Montana?

Pour nous c'est une maison destinée et vouée à une tâche précise: recevoir journellement nos soldats devenus tuberculeux, pour empêcher à décliner, mais les guérir si possible.

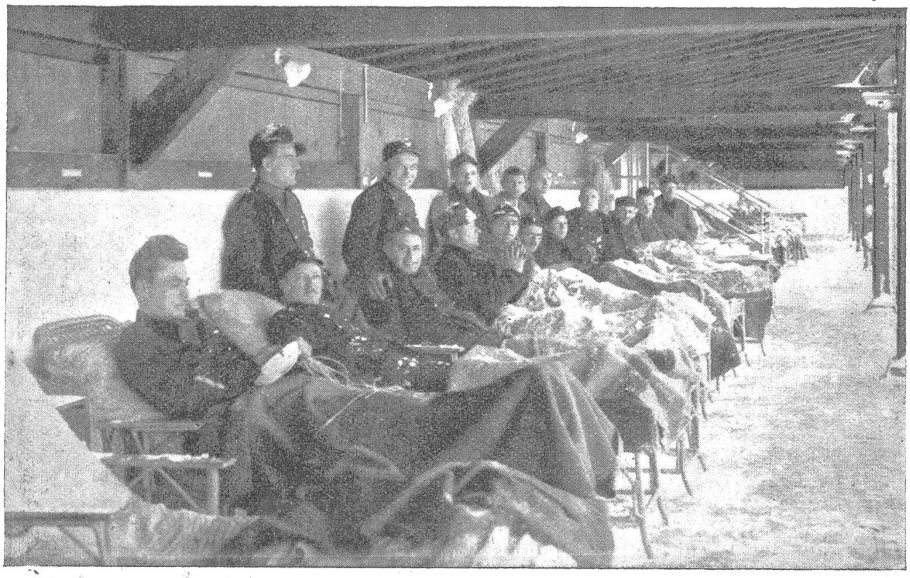
Nous l'appelons donc la clinique militaire.

Vous savez tous que la tuberculose est un des plus graves fléaux qui déciment les hommes, en Suisse comme ailleurs dans l'armée tout comme au civil, et qui, si on le laisse sévir à sa guise ne pardonne guère.

En suite de ce petit exposé, jugerez-vous peut-être notre maison, comme un lieu triste où chacun a continuellement le cafard, ou encore comme un hôpital où souffrent de nombreux soldats! Non, non, chers lecteurs, rien de tout cela, car chacun qui a le droit de se faire soigner au sanatorium militaire, se voit en arrivant à Montana entouré de la sympathie de tous ses camarades, ce qui lui fait comme première impression augurer, un séjour je ne dirai pas plaisant. mais très supportable. La situation du sanatorium aussi, contribue certainement au bon moral de nos nombreux patients et, surtout à

la bonne harmonie régnant entre Suisses romands et Suisses allemaniques.

A 1300 mètres d'altitude, dans l'air pur et vivifiant des montagnes valaisannes, un grand hôtel bien construit et bien distribué se dresse majestueusement dans l'éclaircie d'une forêt de sapins. Si au nord la vue est obstruée; au sud, à l'est et à l'ouest un panorama et une perspective grandiose s'offre à nos yeux: devant nous se developpe la magnifique chaîne des alpes valaisannes, aux innombrables vallées, et, où majesteusement s'élève le massif du Weisshorn avec ses pics aux neiges éternelles.



Liegehalle. Sur la terrasse.

A nos pieds, comme à l'est et à l'ouest s'étend à perte de vue la superbe vallée du Rhône, où serpente le fleuve aux eaux grisâtres.

Ici et là, chevauchants ou à flanc de coteau, un grand village bien entretenu pour le pays, il a l'importance d'une petite ville. Plus haut dans les montagnes, quelques petites agglomérations de chalets tout au plus intéressantes par la rusticité de leur construction. Elles passeraient souvent inaperçues à l'oeil du touriste si l'église toujours construite en pierre de taille n'attirait l'attention au milieu de ces toits sombres, couverts de

Beim Jass. Le jeu.

tavaillons, quelquefois même encore de chaume, car nous sommes de fervents catholiques dans notre beau Valais.

Dans une telle situation et dans un climat presque continuellement ensoleillé, car le temps ici est peu variable et la pluie, le brouillard sont des éléments trés peu connus dans le centre du Valais.

Que font nos malades, vous demandez-vous? Tous suivent un traitement régulier et sévère, car ne croyez pas, chers lecteurs, qu'il y a chez nous que l'habit qui soit militaire; au contraire, et soyez persuadés que la plus grande discipline est exigée. Il est remarquable et réjouissant cependant, de constater avec quelle facilité même les plus rétifs s'adaptent et se comforment à ce genre de vie, commandée presque uniquement à coup de sifflet. Je dis plus haut qu'un régime sévère nous est imposé; vous en conviendrez lorsque vous saurez, que, nombreux sont ceux qui doivent garder le lit durant de longs mois. D'autres moins atteints, grâce aux soins éclairés de notre médecin en chef, et directeur de l'établissement Mr. le Dr. Voûte; se voient au bout d'un laps de temps relativement court, rendus à la santé. Ceux là regagnent leur foyer en conservant certainement le meilleur souvenir de Montana. D'autres encore, chez qui la maladie exige un séjour plus long, se lévent et même travaillent quelques heures dans la journée, d'après leur métier au civil. La direction cherche à les occuper intelligeament, afin de ne pas leur laisser complêtement perdre l'habitude du travail. C'est pourquoi des équipes sont formées pour travailler soit du jardin potager très important dans notre situation, car il est appelé à fournir une grande partie des légumes nécessaires à notre alimentation, soit dans les ateliers expressément réservés aux menuisiers, tapissiers, forgerons et autres métiers analogues. Le reste du temps sous la surveillance d'infirmiers et infirmières, ils prennent le repos nécessaire et imposé par notre régime, car il est prouvé que le repos absolu, le bon air, la nourriture saine et abondante sont les facteurs essentiels, pour combattre cette triste maladie.

Nous avons le plaisir d'affirmer que Montana nous donne tout cela.

Zur Kenntnisnahme.

Abonnementsbestellungen sind nicht an die Redaktion, sondern an den Verlag zu richten.